

Thorner Presse.



Abonnementspreis

in Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

in Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenten“ in Berlin, Saafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 266.

Sonnabend den 13. November 1886.

IV. Jahrg.

† Religion und Politik.

Religion und Politik werden sich schwerlich jemals vollständig trennen lassen können. Ein christlicher Staat soll keine Wege machen, welche mit dem Christentum nicht vereinbar sind und die Stellung der Kirche zum Staate ist ja eine Frage, die mit der Religion ebenso viel zu thun hat, wie mit der Politik. Dagegen sollte man sich hüten, alle politischen Fragen mit der Religion zu verquiden und die Befriedigung dringender politischer Bedürfnisse hinter kirchlichen Forderungen zurückzustellen. Es ist nicht immer zu vermeiden, daß es zwischen Kirche und Staat wegen der gegenseitigen Machtgrenzen zu Konflikten kommt, aber auf beiden Seiten sollte der gute Wille vorhanden sein, solche Konflikte glücklich beizulegen. In dem preussischen Staatskirchenrecht hat es die preussische Regierung an diesem guten Willen nicht fehlen lassen, und die Thatsachen sprechen dafür, daß derselbe bei der höchsten Autorität der katholischen Kirche vorhanden ist. Dagegen fehlt derselbe offenbar bei einem Theile der Centrumspreffe wie der parlamentarischen Centrumsfraktionen. Unablässig ist man auf dieser Seite bemüht, Del in das ersterbende Feuer des Kulturkampfes zu gießen, und die Herstellung eines modus vivendi, der dem Staate wie der Kirche gestattet, ihre beiderseitigen Aufgaben friedlich neben einander zu erfüllen, zu verhindern. Diese vorgeblichen Streiter für die Interessen ihrer Kirche befinden sich damit zweifellos im Widerspruch mit dem Oberhaupt ihrer Kirche. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erinnert zeitgemäß an eine Reihe von Sätzen in einer kürzlich erlassenen Encyclica des Papstes Leo XIII. über das Verhältnis der Katholiken zu den politischen Parteien. Diese Sätze lauten: „Ihrer Pflichten müssen diejenigen, welche mit heiliger Autorität bekleidet sind, in allen Theilen ihres Amtes so handeln, daß die Regierenden begreifen, wie sie sich ihnen voll anvertrauen können und sollen, und daß sie sich überzeugen, keinen Beweggrund zur Aufrechterhaltung solcher Gesetze zu haben, deren Abschaffung im kirchlichen Interesse liegt. Das, was am häufigsten Anlaß zu Verdacht und Mißtrauen giebt, ist, wie Euch die Erfahrung gelehrt hat: Die Streitigkeiten der politischen Parteien.“ Fürwahr die erste und höchste Pflicht der Katholiken und namentlich des Clerus ist es, niemals etwas zu bekennen oder zu unternehmen, was sich von dem Glauben oder von der Ehrfurcht gegen die Kirche entfernt oder unvereinbar mit der Erhaltung ihrer Rechte ist. Im Uebrigen aber, wie wohl einem Jeden freigestellt ist, seine eigene Meinung über die rein politischen Angelegenheiten zu haben, vorgelegt, daß sie nicht der Religion und der Gerechtigkeit widerspricht, und wiewohl es Jedem erlaubt ist, seine Meinung in grober und geschicklicher Weise zu vertreten, so wißt Ihr doch, ehrwürdige Brüder, wie verberlich der Irrthum derjenigen ist — wenn es deren bei Euch giebt —, welche nicht genügend die kirchlichen Dinge von den weltlichen trennen, und welche sich des Namens der Religion zum Schutze politischer Parteien bedienen. Bei Anwendung von Klugheit und Mäßigung wird nicht allein kein Anlaß zu Verdächtigungen vorliegen, sondern es wird sich auch die Eintracht der Katholiken bestetigen, welche Wir so heiß wünschen. Wenn eine solche bezüglich der Vergangenheit schwer zu erreichen war, so lag der Grund darin, daß sie sich allzu hartnäckig in der Aufrechterhaltung ihrer Meinungen erwiesen und geglaubt haben, in keiner Hinsicht und aus keinem Beweggrund sich von ihrer Partei trennen zu sollen. Denn wiewohl man diese Unhänglichkeit nicht tadeln kann, wenn sie in gewissen Grenzen bleibt, so ist es doch nicht weniger wahr, daß sie sich in hohem

Grade der Verwirklichung dieser höchsten und so erwünschten Einigkeit entgegensetzt.“ Es wird sich bald zeigen, in welchem Umfange diese Mahnung auf empfänglichen Boden gefallen ist.

Politische Tageschau.

Die Vorberatungen für den am 25. d. M. zusammen tretenden Reichstag dürften es schwerlich sein, welche den Reichskanzler veranlaßten, seinen Landausenthalt in Barzin zu unterbrechen, ihn, welcher der Berliner Atmosphäre nicht eben hold ist. Die nöthigen Vorgesprächen darüber hat Fürst Bismarck mit den Ministern und Räten gehabt, welche ihn in Barzin besuchten. Die einzelnen Etats für 1887/88 sind festgestellt und liegen dem Bundesrath, dessen Sitzungen sich nun wieder häufen, zur Beschlußfassung vor. In 14 Tagen soll der Bundesrath erledigen, wozu der Reichstag fast soviel Wochen braucht. Aber die Arbeit wird auch diesmal verrichtet werden, wie dies in den früheren Jahren geschah und schließlich ist der Bundesrath noch besser daran wie das preussische Herrenhaus, dem in der Regel nicht mehr als ein einziger Tag zur Erledigung eines mit weit mehr als einer Milliarde balancirenden Staatshaushaltsetats zur Verfügung steht. Ueber andere Gesetzesvorlagen ist nur wenig bekannt; es scheint nicht, daß eine neue Branntweinsteuervorlage in diesem Jahr gemacht werden soll. Daß die Absicht der schärferen Heranziehung des Branntweins zu den öffentlichen Lasten völlig ausgegeben werden soll, ist nicht wohl anzunehmen, wohl aber, daß der neue Staatssekretair im Reichsschatzamt Dr. Jakob die alte Vorlage nicht wieder aufnehmen wird.

Der preussische Landtag tritt erst Anfang nächsten Jahres wieder zusammen. Demselben wird voraussichtlich eine neue kirchenpolitische Vorlage unterbreitet werden, an deren Feststellung schon seit Monaten gearbeitet wird und über welche Verhandlungen mit dem Vatikan im Gange sind. Der Verlauf dieser Verhandlungen wird als ein recht günstiger bezeichnet und ein baldiger für beide Theile befriedigender Abschluß in nahe Aussicht gestellt. Das Entgegenkommen des Staates wird seitens der Kurie offenbar in erwünschtem Maße erwidert.

Das preussische Landesöconomicollegium ist bekanntlich in dieser Woche zusammengetreten und hat sich u. A. mit der wichtigen Frage der Ausdehnung der obligatorischen Krankenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter beschäftigt. Es wurde folgendermaßen Beschluß gefaßt: Das Landesöconomicollegium hält den baldigen Erlaß eines Landesgesetzes, betreffend die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung für die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter, im Wesentlichen auf der Basis des Reichs-Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883, für dringend geboten und empfiehlt, gesetzlich obligatorische Bestimmungen zu treffen, welche dem in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben arbeitenden Gesinde mindestens die gleichen Wohlthaten des für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter notwendig erachteten Krankenversicherungsgesetzes sichere. Es erscheint zu dem Zweck wünschenswerth, die bestehenden Gesinde-Ordnungen in ihren alten Rechten zu belassen und die Wirkung der Krankenversicherung in Bezug auf das ländliche Gesinde soweit in Kraft treten zu lassen, als die Gesinde-Ordnungen den Wohlthaten des Krankenversicherungsgesetzes nicht voll entsprechen.

Fürstbischof Robert von Breslau ist schwer erkrankt, so daß ihm ein Coadjutor bestellt werden muß. Als

solcher wird Bischof Dr. Kopp von Fulda genannt, zum großen Mißvergnügen der intransigenten Ultramontanen, denen Bischof Dr. Kopp längst ein Dorn im Auge ist und denen bei dem Gedanken nicht recht wohl ist, Dr. Kopp einst als Fürstbischof von Breslau zu sehen. Das Auftreten des Fürstbischofs Herzog, der vor seiner Ernennung zum Fürstbischof mit Recht als gemäßigter und milder Priester galt, hat später, seit er den fürstbischöflichen Stuhl von Breslau bestiegen hatte, in protestantischen Kreisen mehrfach Aergerniß erregt, was jetzt, nachdem sein Krankheitszustand bekannt geworden, wohl milder beurtheilt werden wird.

Die französische Regierung ist gegenwärtig mit der Durchführung des neuen Volksschulgesetzes beschäftigt. Die Generalräthe sämtlicher Departements sind zu einer außerordentlichen Session berufen worden, um den Departementschulaufsichtsrath zu wählen. Es sind in überwiegender Mehrheit Republikaner gewählt worden. Nur in sieben Departements wurden lediglich Clericale gewählt, die indeß nichts vermögen, da die Vertreter der Schule und Verwaltungsbehörden die Mehrheit im Schulaufsichtsrath haben.

Die „Neue Zeit“ in Petersburg schreibt: Es sei nicht zu erwarten, daß Rußland seine bisher stetig aufrecht gehaltenen Anschauungen über die ungesegnete Thätigkeit der Tirnowaer Revolutionäre nur deshalb ändern werde, weil die Sobranje der Bruder der russischen Kaiserin zum Fürsten von Bulgarien gewählt habe. Uebrigens stehe die Ablehnung des Prinzen Waldemar außer allem Zweifel. Bezüglich der Rede des Lord Salisbury bemerkt die „Neue Zeit“, dieselbe habe den Muth, Oesterreich-Ungarn herauszufordern, zu sagen, was es eigentlich von Rußland hinsichtlich Bulgariens wünsche.

Der Sitzung der Sobranje vom 10. d. Mts. in welcher die Fürstenwahl stattfand, wohnten die Vize-Konsuln von England, Oesterreich und Italien bei. Von den Ministern waren Radoslawoff, Stoiloff, Nikolajeff und Natschewitsch anwesend. Der Namensaufruf ergab 435 Anwesende, 58 Abgeordnete fehlten. Der Ministerpräsident Radoslawoff theilte der Versammlung mit, daß die Regierung den Prinzen Waldemar von Dänemark zum Thronkandidaten auswählt habe. Derselbe sei Mitglied der königlichen Familie von Dänemark, sei mit einer Prinzessin von Orleans vermählt und habe auch im Uebrigen erlauchtere Familienverbindungen. In Gemäßheit des Berliner Vertrages müsse diese Wahl durch die Mächte gebilligt werden. Die Regierung beauftragte, den Prinzen Waldemar durch Akklamation zu wählen, damit die Mächte die Gesinnungen der Vertreter der bulgarischen Nation konstatiren können. Nachdem der Präsident der Versammlung darauf an dieselbe die Aufforderung gerichtet hatte, daß diejenigen, welche für die Wahl des Prinzen Waldemar seien, aufstehen möchten, erhoben sich sämtliche anwesenden Deputirten unter lebhaften wiederholten Zurufen. Der Präsident erklärte darauf den Prinzen Waldemar für gewählt. Es trat alsdann eine viertelstündliche Unterbrechung der Sitzung ein, während welcher die Minister und das Bureau zusammentraten, um das Telegramm an den Prinzen Waldemar aufzusetzen. — In der Antwort auf die an ihn gerichtete Depesche der Regentenschaft dankte Prinz Waldemar für die Ehre, welche ihm die Sobranje durch seine Wahl zum Fürsten von Bulgarien erwiesen habe, er dürfe jedoch keine Entscheidung treffen, dieselbe stehe bei seinem Vater, er persönlich glaube indessen, daß er durch andere Pflichten zurückgehalten sein werde.

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mr. Ruyssene wiederholte flüsternd den Namen. Endlich wußte er, was ihm in dem Gesichte des Fürsten so bekannt vorgekommen — und immer seine Gedanken auf seine verlorene Frau gerichtet hatte. „Ja, Henry Artwright!“ fuhr diese fort. „Ein Dieb — und der Sohn eines Diebes! Ein Lügner — und der Nachkomme eines Lügners, denn was sein Vater Dir von mir erzählte, Sohn, war die edelste Verleumdung, deren sich ein Mensch schuldig machen konnte! Hier ist mein Tagebuch, — lies hier, was es war, das mich von Dir trieb und sage mir dann, ob in Deinem Herzen kein Platzchen mehr ist für die Frau, die Dich geliebt hat und Dir treu geblieben ist, trotz Allem!“ Mr. Ruyssene nahm das kleine Buch mit zitternden Händen und las langsam mit thränenfeuchten Augen die ihm bezeichnete Stelle bis an's Ende, dann ließ er das Buch fallen, hob den Kopf, drehte die Arme aus und rief: „Gott, mein theures Weib, vergieb mir und liebe mich ein wenig, — ich habe Dir so schweres Unrecht gethan!“ Niemand hörte, was sie ihm antwortete, denn es wurde leise geflüstert, als sie an seiner Brust ruhte in der seligen Selbstvergessenheit wiedererrungener Liebe.

XXXVI.

Die Vergeltung.

Während dieser ganzen Zeit hatte Lord Areleigh sich fern gehalten, doch als er die strahlende Glückseligkeit sah, welche dem verurtheilten Crystal's einen fast überirdischen Glanz verlieh, kam er langsam näher und trat zu ihr. „Mein Leben ist zu Grunde gerichtet, Crystal“, sagte er gebrüchlich, „doch ehe ich Dich für immer verlasse, sage mir, daß Du mir vergiebst und — o Geliebte, meine einzige Geliebte! — liebe unseren Knaben und sage ihm nichts. Erziehe

ihn unter dem Namen Ruyssene und lehre ihn, desselben würdig zu sein. Kannst Du — willst Du mir vergeben?“

Crystal legte ihre Hand in die seine und blickte ihn mit Augen an, in denen sich ihr Herz wieder spiegelte.

„Bitte, und es soll Dir vergeben werden!“ sagte sie sanft. „Sollen Menschen sich weigern, Gottes Barmherzigkeit nachzuahmen? Ich habe Dir nichts zu vergeben, Falcon! Die Vergangenheit ist nun vergessen und reine Liebe haucht unendlichen Frieden.“

Lord Areleigh drückte ihre Hand an seine zuckenden Lippen und küßte sie leidenschaftlich.

„Für Dich vielleicht“, hauchte er tonlos, „doch für mich niemals. O Crystal! Crystal! Wie kann ich Dich verlassen? Wie soll ich leben — ohne Dich? Du hast Vater und Mutter, Heimath und Frieden gefunden. Was kann mir die Zukunft bieten? Welche Hoffnung bleibt mir für dieses Leben?“

Crystal lächelte ihm ermutigend zu.

„Die süßeste auf Erden, Falcon“, erwiderte sie. „Warte und hoffe. Unser Leben wird uns noch für allen Kummer entschädigen.“

„Während er lebt!“ fragte Lord Areleigh, auf Julian deutend.

„Ja, — selbst wenn er lebt, Falcon, denn Gott ist uns gnädig gewesen.“

Julian Battley erhob den Kopf und warf ihr einen Blick boßhaften Triumphes zu.

„Geh' nur und nimm Dein Liebchen, wenn Du kannst!“ sagte er mit höhnischem Lachen. „Warten Sie, bis ich todt bin und dann heirathen Sie sie noch einmal, mein vornehmer Lord. Aber die Schmach, welche an Euren Kinde haftet, kann doch nichts auslöschen. Sie war meine Frau, — ja ist es noch und der Erbe der Areleigh ist ein Kind ohne Namen, — Ihr mögt thun, was ihr wollt!“

Crystal erhob ihr strahlendes Gesicht und blickte verächtlich auf den frohlockenden Schürken.

„Spare Deinen Subel, Julian Battley“, sagte sie. „Elender!

Der Himmel hat alle Deine Pläne durchkreuzt und — ich sage es kühn, offen, jubelnd! — nicht einmal Dein Schatten kann zwischen Falcon Areleigh und mich treten.“

Julian Battley lächelte spöttisch.

„Vielleicht will Euer Gnaden die kleine Zeremonie, welche vor zwei Jahren in dem Wohnzimmer des Farmhauses stattfand, ableugnen?“

„Oder vielleicht sagen, daß der Geistliche ein falscher war und nicht das Recht hatte, die Trauung zu vollziehen?“

„Auch das will ich nicht“, entgegnete Crystal. „Es war ein wirklicher, echter Priester und er hatte das Recht, zu binden und zu lösen. Doch trotz alledem erkläre ich jetzt unsere Heirath für null und nichtig.“

Lord Areleigh stieß einen Freudenschrei aus, doch Julian Battley lachte.

„Du willst unsere Ehe für ungültig erklären lassen? Versuche es nur!“

„Ich kann beweisen, daß sie niemals gültig war.“

„Wirklich? — Du hast doch wohl Zeugen? — Nun bitte, bringe sie vor! Ich bin auf die Zeugen neugierig, die es beweisen sollen, daß ich nicht Dein rechtmäßiger Gatte sei! Führen Sie alle Ihre Hüfstruppen in's Gesicht; lassen Sie alle Mimen springen. Nun, wer beweist, daß ich nicht Ihr Mann bin?“

„Ich!“ sagte eine klare, glöckenhelle Stimme. „Ich erkläre jene Zeremonie für null und nichtig, denn ich bin Dein Dir rechtmäßig angetrautes Weib, Joyce Barnabee!“

Während diese Worte an sein Ohr drangen, trat Cicely Twyford vor und stellte sich ihm gegenüber.

„Cicely!“ schrie er auf, indem er die Arme erhob und zurückschrak. „Cicely Twyford — am Leben!“

„Cicely, ja, die Schwester des Mannes, den Du so herzlos ermordetest!“ erwiderte sie mit sanfter, trauriger Stimme.

Lord Areleigh, umarmen Sie Ihre Frau, sie ist rein und schuldlos, wie ein Engel des Himmels. Ich bin das Weib dieses Elenden, — denn ich ward ihm vor zehn Jahren in Canaba ehelich verbunden.“

Deutsches Reich.

Berlin, November 11. 1886.

Se. Majestät der Kaiser hatte heute Vormittag eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, der gestern Abend hier eingetroffen ist. Nach Besprechung der Kaiser, sich morgen Nachmittag zu begeben. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm sind mit dem Prinzen Ludwig von Bayern, der heute früh aus München hier eingetroffen ist, bereits heute Abend dahin abgereist.

Das Ergebnis der heute im ersten Berliner Landtagswahlkreise stattgefundenen Ersatzwahl ist, daß Dr. Otto Hermes (freisinnig) mit 545 von 826 Stimmen gewählt wurde. Der konservative Kandidat von Ledegow erhielt 222 Stimmen, der Kandidat der Nationalliberalen Baurath Kuhlmann 56 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war bei allen Parteien schwächer als bei der letzten Wahl im Jahre 1885. Die größte Einbuße erfuhr die Freisinnigen und zwar wurden 54 freisinnige, 6 konservative und 3 nationalliberale Stimmen weniger abgegeben als im Jahre 1885.

Die konservativen Wähler des zweiten Kommunal-Wahlbezirks, III. Abtheilung, welche an Stelle des verstorbenen Ludwig Böme einen anderen Vertreter zu wählen hat, beschäftigten sich gestern im katholischen Vereinshaus mit der Kandidatenfrage. Der anwesende Stadtverordnete Gerold wies darauf hin, daß die Bürgerpartei eine Stärkung erfahren müsse, und empfahl als Kandidaten Herrn Bäckermeister Bernard. Derselbe erklärte sich zur Annahme der Kandidatur bereit und legte dann in beifälliger aufgenommenen Rede seinen Standpunkt dar, wobei er auf das ablehnende Verhalten der liberalen Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber der Bürgerpartei hinwies. Auch glaubte er, daß der Wahlbezirk im Sinne der Bürgerpartei stimmen werde, da bei der jüngsten Wahlmännerwahl die Antifortschrittler drei Mandate gewonnen hätten. Bei der folgenden Abstimmung wurde die Kandidatur Bernard gut geheißt und der letztere zum Kandidaten proklamiert.

Bei der Landtagsersatzwahl im Kreise Hünfeld ist an Stelle des neulich verstorbenen langjährigen Abgeordneten Rübsum (Zentr.) der Kandidat der Konservativen, Landrath Kraker zu Gersfeld, gegen den Zentrums-Kandidaten Waukel mit 96 gegen 64 Stimmen gewählt worden. Der ultramontane Landtagsabgeordnete für Dören-Füllich, Hoffhümmer, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgende Richtigstellung: „In den letzten Tagen las man in einigen Zeitungen die Bemerkung, daß die königliche Bestätigung für Dr. Redner als Bischof von Kulm noch auf sich warten lasse. Diese Nachricht bedarf der Richtigstellung. Nach unseren Informationen ist die landesherrliche Anerkennung von Dr. Redner bis jetzt überhaupt noch nicht nachgesucht, hat daher auch noch nicht erteilt werden können.“

Der „Post“ wird bezüglich der Verhaftungen in Bückau bei Magdeburg aus besserer Quelle bestätigt, daß es sich um anarchistische Umtriebe handelt. Die Untersuchung ist bereits im Gange und ist der Rechtsanwalt Stenglein aus Leipzig in dieser Angelegenheit in Magdeburg gewesen.

In Berlin ist heute Morgen der Afrikareisende Dr. G. A. Fischer nach ganz kurzem Krankenlager einem Gallenfieber erlegen.

Die Kreisregierung von Oberbayern hat in zweiter Instanz die Ausweisung des bekannten Sozialdemokraten Regierungsbaumeister Kestler, des ehemaligen Führers der Berliner Maurerkriese, verfügt.

Das Kultusministerium macht bekannt, daß das neue Consistorium für die Provinz Westpreußen in Danzig mit dem 15. November d. J. seine amtliche Thätigkeit beginnt.

Im Monat Oktober d. J. waren die Münzen zu Berlin, München, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe und Hamburg in Thätigkeit, um Einpfennigstücke auszuprägen. Es wurden deren im Ganzen für 33 552 Mk. 89 Pfennig geprägt. Außerdem gelangten in der Berliner Münze für 4 381 680 Mk. Doppelkronen auf Privatrechnung und in der Dresdner Münze für 48 000 Mk. Einmarkstücke zur Ausprägung.

In Frankfurt a. M. hat gestern die Polizei eine größere Anzahl Sozialisten, die in einer Wirtschaft versammelt waren, sammt dem Wirth des Lokals, Heinrich Prinz, verhaftet.

Am 23. d. Mts. treten die italienischen Kammern zusammen. Von denselben wird die Bewilligung von ca. 200 Millionen Lire, allerdings auf mehrere Jahre vertheilt, für außerordentliche Militärzwecke gefordert.

Stuttgart, 11. November. Der „Staats-Anzeiger“ meldet: Der Ueberschwemmung in Oberitalien wegen mußte der Extrazug mit dem Königspaar in Bellinzona die Fahrt einstellen; statt

„Crystal! O, mein süßes, süßes Weib!“ rief Lord Areleigh. „Salon! Mein geliebter Mann! Doch mein — trotz Allem!“ Und diese beiden gepeinigten Herzen ruhten aneinander im Strahl des Glückes.

Julian Battley wurde von Joe Hawksley und Mr. Jeremy hinweggeführt, später verhört und verurtheilt, um am fünfzehnten August um elf Uhr Vormittags hingerichtet zu werden.

Nachdem das Geräusch und die Verwirrung vorüber war, suchte man Felicia Dale, welche während der letzten Verhandlungen heimlich entflohen war. Man fand sie erst nach einigen Tagen, — als in der Bucht bei der Rosenlaube ihre Leiche von den Wellen an's Land getrieben wurde.

Als an jenem ereignisvollen Abend der Wagen kam, um Mrs. Glenavan mit ihren Töchtern abzuholen, suchte sie Lady Areleigh auf und überhäufte dieselbe mit Liebesworten, — Liebesworten, welche jedoch nicht den mindesten Eindruck machten.

„Liebste Lady Areleigh, besuchen Sie uns doch zuweilen!“ sagte sie. „Wir werden uns so sehr freuen, Sie zu sehen! O, was haben Sie durch diese Betrügerin gelitten! Ich habe sie niemals ausfinden können, sie kam mir gleich so hinterlistig vor. Sie war in Wahrheit der böse Engel von Ruyhdene, der Dämon des Hauses. Und was diesen Fürsten Orloff anbetrifft — nein, das Ungeheuer! Ich sagte es meinen Töchtern schon heute früh, daß er mir wie ein verkleideter Pirat vorkäme. Adieu, mein süßes Herz, — kommen Sie recht bald!“

Doch Crystal kam nicht, denn vierzehn Tage später begleitete sie mit ihrem Gatten und ihrem Kinde ihre Eltern auf einer Reise durch Europa, an der auch Cecely Twyford theilnehmen mußte.

Man hoffte, die Letztere wieder zu Glück und Frieden zurückzugewinnen, doch ihr Leben war zu schwer getroffen worden und an einem schönen, sonnigen Augustmorgen, als sich die Gesellschaft

Luino-Savona nimmt die Bahn jetzt die Route Mailand-Turin-Nizza. Die Staatsgeschäfte betreffend werden Gegenstände von größerer Wichtigkeit dem Könige zur Erledigung nachgeschickt. Die übrigen Angelegenheiten erledigt der Prinz Wilhelm nach dem Vortrage der Minister im Namen des Königs.

Ausland.

Pest, 11. November. Gutem Vernehmen nach wird der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, am Sonnabend in der Delegations-Sitzung Erklärungen über die auswärtige Politik abgeben.

Paris, 11. November. Der Minister des Aeußern empfing aus London die Nachricht, daß der Ministerresident Paul Bert bedenklich erkrankt sei.

London, 11. November. Das Parlament wurde durch königliches Dekret neuerdings bis zum 9. Dezember vertagt.

Provinzial-Nachrichten.

Leban, 9. November. (Gegen den hiesigen Amtsrichter R.) welcher am Tage der Feier des Regiments - Jubiläums mit einem Geistlichen in Streit gerieth, sich an ihm vergriß und deshalb später auch verurtheilt wurde, ist jetzt die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Marienburg, 10. November. (Ueberführung. Unikum.) Der im hiesigen Amtsgerichtsgefängnisse während mehrerer Tage internirt gewesene Buchhalter der Gewerbebank Laucken wurde gestern Nachmittag in das Elbinger Landgerichtsgefängniß übergeführt. — Ein Unikum dürfte es sein, wenn sich Jemand bei Lebzeiten ein Grabdenkmal setzen läßt. Dieser Vorfall wird uns auf dem hiesigen Georgskirchhof vor Augen demonstriert, indem nämlich ein sich noch des besten Wohlsins erfreuendes Ehepaar so vorsichtig gewesen ist, ein Grabdenkmal für sich anfertigen zu lassen, auf dem Geburtstag und Name verzeichnet steht und es nur erkränkt, das Datum des Todes einzufügen.

Danzig, 10. November. (Gnadengesuch.) Der bereits seit Pfingsten im hiesigen Militär-Arrest befindliche Beamte K., welcher wegen Betheligung an der Prohl'schen Landesvertrahsaffäre bereits vom Kriegsgericht zu 13 Monaten Zuchthaus verurtheilt ist, hat gegen dieses Urtheil vergeblich die Revision eingelegt. K. will sich jetzt an die Gnade des Kaisers wenden.

Königsberg, 10. November. (Die sogenannte Engelmacherer) gehört zu den schneidlichsten Gewerben der Großstädte, zu den um so entsehrlicheren, als alle Macht der Behörden und privater Wohlthätigkeitsbestrebungen nicht ausreichen, um den armen kleinen Wesen, welche gewissenlosen Pflegern von gewissenlosen Müttern übergeben worden sind, hinreichenden Schutz zu gewähren. Vieles hat sich darin, das muß anerkannt werden, ja gebessert; in unserer Stadt besonders läßt, soviel wir wissen, die Polizeibehörde durch ihre Organe eine scharfe Kontrolle über alle Personen, welche Kinder gewerbmäßig in Pflege nehmen, aus. Trotzdem dürfte noch Manches im Verborgenen gegen die armen Wesen verbrochen werden, welches, wenn es an's Licht käme, mit Schauern erfüllen würde. Ein ähnlicher Fall wird uns heute berichtet: Am Abend des 7. d. Mts. wurde ein hiesiger Arzt, Herr Dr. S., zu einer Schuhmacherfrau in der Kleinbeerstraße gerufen, um den Tod eines drei Jahre alten Kindes, Mädchen, zu konstatiren. Der Arzt fand den Körper der Leiche in einem denkbar schlechtesten Zustande, ganz bedeckt mit wunden Stellen und großen Geschwüren, und konnte er nicht umhin, über Vermuthung Ausdruck zu geben, daß der Zustand auf eine unverantwortlich schlechte Behandlung des Kindes zurückzuführen sei. Das Kind, die Tochter eines hier konditionirenden Dienstmädchens, war bis zum 3. d. M. in Elst bei den Eltern des Mädchens gewesen und dann hierher zu der bezeichneten Pflgerin gebracht worden, in deren „Pflge“ es innerhalb weniger Tage verstarb. Die Schuhmacherfrau behauptet allerdings, das Kind habe sehr elend ausgesehen und sei in diesem Zustande zu ihr gebracht worden. Die Leiche ist zur weiteren Untersuchung nach der Anatomie geschafft worden, woselbst heute die Section stattfinden soll. (R. A. 3)

Posen, 10. November. (Prinz Edmund Radzivil), der bisherige Vikar, ist am 31. v. M. in das Noviziat der Benediktiner-Kongregation zu Maredsous in Belgien festerlich aufgenommen worden. Die Aufnahmefeier wurde vom Abt des Klosters in Anwesenheit der Mitglieder der Kongregation vollzogen.

Gnesen, 10. November. (Anlauf für die Ansiedelungs-Kommission.) Dem „Pos. Tageblatt“ wird aus Janowitz geschrieben: „Der Wfiker Herr Kugler (Pole) in Sernik hat sein Vorwerk von 90 Hektaren an den Kommissionsrath Herrn Lehmann aus Berlin am 6. d. Mts. verkauft. Das betreffende Vorwerk grenzt an das Rittergut Sernik, welches bereits von der Ansiedelungskommission zu Kolonisationszwecken angekauft ist. Auch das genannte Vorwerk hat Herr Kommissionsrath Lehmann für die Zwecke der Ansiedelungskommission erworben.“

in Rom, der „ewigen Stadt“ aufhielt, ging Cecil Ruyhdene in ihr Zimmer und fand sie am Fenster sitzend — todt!

„O John“, rief sie, sich zu ihrem Gatten wendend, „ich habe nicht daran gedacht! Sieh' auf die Uhr, — es ist elf und heute ist der Todestag Julian Battley's! Sie sagte, ihr Herz würde es fühlen, und, trotzdem der Ocean zwischen ihnen lag, — sie hatte Recht!“

Düster und traurig war Crystal's Dasein so lange Zeit gewesen, jetzt zog heller, lichter Sonnenschein in dasselbe ein und dieser Sonnenschein blieb ihr treu.

Wo Felicia Dale der Dämon des Schlosses Ruyhdene gewesen war, so wurde Crystal die Fee, der Schutzgeist desselben und der Engel der ganzen Gegend, welcher überall Freude und Segen verbreitete und das höchste, sonnigste Glück austreute über ihre wiedererleinten Eltern, ihren über Alles geliebten Gatten und ihren blauäugigen, blondlockigen Knaben, den Erben von Areleigh, Towers und Ruyhdene.

Mannigfaltiges.

(Auf der Hochzeitsreise.) Vor acht Monaten starb in London die Gattin des Hofbuchhändlers Bird. Am 8. Oktober vermählte sich der Wittwer in zweiter Ehe mit der siebenjährigen Mary Anna Moxford. Am 1. d. sah das neuerwählte Paar im Frühstückszimmer und die junge Frau war mit Lektüre der „Times“ beschäftigt. Da sagte ihr der Gatte plötzlich: „Meine erste Gattin hat keine Zeitung gelesen, ihre Frühstückstisch wieder abgeräumt war.“ Diese kleine Zurechtweisung versetzte die Frau in solche Wuth, daß sie in Weindrümpfe verfiel. Der tödtlich erschreckte Gatte eilte schnell um einen Arzt; als er mit diesem zurückkam, fand er seine Gattin, von Blut überströmt, als Leiche: sie hatte sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitten. Am Fenster lag ein Zettel mit den Worten: „Ich sterbe lieber, als daß ich die Nähe eines Mannes ertrage, der drei Tage nach der Hochzeit schon Ausstellungen magt.“

Lokales.

Thorn, den 12. November 1886.

(Personalien.) Der Amtsrichter Kah in Thorn ist in der Amtseigenschaft als Landrichter an das Landgericht vasselst versetzt. — Der Rechtsanwalt Albrecht in Kulmsee ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Marggrabowa zugelassen.

(Personalien.) Dem Referendar Robert Coeler ist behufs Uebertritts zur Königl. Regierung in Breslau die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt worden. — Die Grenzaußseher Kahl in Holländer-Grabia und Kähler in Neuhoff sind nach Ottloschnell bzw. Wapionken und der kommissarische Grenz-Außseher Stimanowski von Neufahrwasser nach Thorn versetzt worden. — Es sind als Grenz-Außseher angestellt worden: Der Willkürwächter Ulmer in Sobierzyzno, der berittene Gensdarm Raabe in Holländer-Grabia und Schumann Thiede in Neuhoff.

(Personalien.) Der Königl. Förster a. D. Otto Taube zu Stanislawowo-Suzewo und der Wirtschaftsbeamte Alfred Schulz zu Seyde sind als Gutsvorsteher ihres resp. Bezirks ernannt und bestätigt worden. Ebenso der Röhner August Scherer aus Ottowitz als stellvertretender Gutsvorsteher. Die Bestzer Theodor Pantraz und Julius Zabel zu Rosgarten sind von der vorigen Gemeinde zum 1. bez. 2. Dorfschwarzweinen wiedergewählt und als solche bestätigt worden.

(Martinstag.) Gestern, der 11. November, war der Tag des heiligen Martinus, des Schutzheiligen der Trinker und der Kinder. In allen deutschen Gauen wird sein Namenstag noch heute im Volke durch allerlei Bräuche festlich begangen und die „Martinsgans“ verzehrt. Im Jahre 319 in Ungarn geboren, war er in seiner Jugend Soldat, wurde dann ein Einsiedler und 375 Bischof von Tours, wo er nach einem Vierteljahrhundert starb. Schon während seines Lebens stand er im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit und zunächst mildthätiger Liebe, woran die Legende erinnert, welche erzählt, daß er an einem Wintertage das Einzige, was er besaß, seinen Mantel, mit einem frierenden Bettler am Thore Amiens getheilt habe. Eine andere Sage berichtet, daß einst der Kaiser Maximilianus bei einem Gastmahl dem Martin den Becher zuerst reichen lassen, weshalb er auch den Trinkern als Schutzpatron gilt. Da man an seinem Feste im Schmause oft des Guten zu viel thut, nennt der Franzose einen verborgenen Wogen mal de St. Martin und sagt für „schmausen“ zuweilen martiner.

(Novembertage — Novemberstimmung.) — Beides bleigrau und schwer. Es gilt als ein Zeichen nicht besonders hervorragender geistiger Gaben, in guter Gesellschaft über das Wetter zu reden, und im Ernst, wie im Scherz werden diejenigen abgekanzelt, die das Wetterthema aus ihrer Unterhaltung nicht zu vertreiben vermögen. Aber sie können sich auf einen Großen im Geiste berufen, der vor hundert Jahren es klar und deutlich ausgesprochen hat, wie wir Alle — der Eine mehr, der Andere weniger — in unserer Stimmung und demgemäß in unserm Thun und Lassen von dem Wetter beeinflusst werden. Kein Geringerer als Goethe ist es, der dieses Geständniß macht. Freilich, als er sich von den Weimarschen Fesseln, die seinen Genius zu erdrücken drohten, gewaltsam befreite, als er, fast wie ein Dieb sich in der Nacht fortstiehlt, im großen Reisewagen dem Süden zuellte, da mag seine Seele ganz besonders beanlagt gewesen sein, von jedem Sonnenstrahl erheitert, von jeder schweren Regenwolke verdüstert zu werden, und wir verstehen es, daß ein trüber Morgen wie ein Alp sich auf seine Brust legte und ihm jene Bemerkung in seine Reisebriefe einschreiben ließ. Aber wer hätte es, selbst zu Zeiten, da er nicht unter dem Einbruch harter fetter Schwankungen gestanden, nicht an sich erfahren, wie der helle Schimmer der Sonne seine Lebensfreudigkeit, seinen Lebensmuth aufstärkt, wie der aschgraue Himmel ihm Trübsinn und Unbehagen entgegenwagt. Und gerade im November, im Monat der feuchten Nebel, können wir es besonders empfinden, wie wir unter dem Wetter bann stehen. Die rechte Fröhllichkeit, die wir eben noch über die Gaben des Herbstes gefühlt haben, hält nicht Stand, die geliebten wordenen Blätter, die von einer dünnen Wasserhülle überzogen, ihren Glanz eingebüßt haben, werfen nicht mehr durch unser Auge einen freundlichen Schein in unser Inneres, der trübe Horizont schneit und die Aussicht auf eine glückliche Zukunft zu verschleiern. Sich solchen Einflüssen ganz zu entziehen, bemüht sich selbst der selbst, geschlossener Charakter vergebens, und auch das eingehendste Studium der „Welt der Seele“ schützt die Letztere nicht vor Verstimmung. Ist es doch kein Zufall, daß gerade im November die Zahl derer, welche sich die Pforte zur Ewigkeit selbst entriegeln, stets bedenklich anwächst. Aber vorgänglich, strahlt durch die tiefste Niedergeschlagenheit doch zuletzt das unvergängliche Gold der Hoffnung.

Und ob die Welle sie verhält,
Die Sonne bleibt am Himmelzelt.

(Reklamationsgesuche um Wiederentlassung eingestellter Rekruten.) Wenn die aufgehobenen Rekruten in den aktiven Dienst eingestellt sind, kommt es häufig vor, daß Reklamationen seitens der Angehörigen um Wiederentlassung der Eingestellten direkt bei den betreffenden Regimentern eingebracht werden und zwar ohne den Nachweis, daß die Gründe nach der Aushebung eingetretten sind. Grundfähig werden derartige Gesuche als unbegründet und als auf dem unvorschriftsmäßigen Wege eingebracht zurückgegeben. Reklamationsgesuche dürfen nur dann an den Zivil-Vorständen der Ersatz-Kommission eingebracht werden, wenn die Gründe dazu erst nach der Aushebung entstanden sind bzw. sich verschlimmert haben. Nur ausnahmsweise kann ein Mann innerhalb des ersten Dienstjahres in Folge begründeter Reklamation entlassen werden.

(Kreis-Synode.) Am Mittwoch den 24. d. Mts. Vormittag 10 Uhr, tritt im Hotel „Drei Kronen“ die Synode des Kreises Thorn zusammen. Die uns vorliegende Tagesordnung enthält u. A.: Konstituierung der Synode, Wahlen, Bericht über die Ausführung des vorjährigen Beschlusses betr. Fürsorge für die evangelischen Schulen, Berathung betr. Einführung einer dreijährigen Staats-Periode, Etat, Bericht über die kirchlichen und städtischen Verhältnisse im Synodalreise und Referat des Synodalen Vender über das Kirchengesetz betr. das Dienst Einkommen der Geistlichen und über das Pfarrwahlgesetz.

(Eine Illustration zu der jetzigen Entwerthung des Grundbesitzes) liefert das Resultat eines Zwangsversteigerungstermins in Marienwerder, welcher Montag vor dem dortigen Amtsgericht anstand. Ein Grundstück in Rutzgrad ging für 3200 Mark in andere Hände über, während die eingetragene Grundschuld 60 000 Mark betrug.

(Versammlung.) Die zu gestern Abend 8 Uhr im Schützenhauskaale einberufene Versammlung, behufs zahlreich besuchter, ein Beweis dafür, daß das Interesse der Bürgerschaft für die kommunalen Angelegenheiten unserer Stadt ein reges ist. Herr Prof. Dr. Böthe eröffnete die Versammlung mit einer längeren Rede, in welcher die er Nützlichkeit einer Vorbesprechung der Wähler hervor-

Job und zum Schluss derselben sagte: Wenn auch die Vorberathung nicht von bestimmendem Einfluss auf die Wahl sei, wie die Erfahrung zeigt, so gelangen in ihr gleichwohl die Wünsche der Bürgerschaft zum Ausdruck, welche es verhindern, daß die Wahl ein Spiel des Zufalls oder gar der Intrigue werde, und das sie von großem Werth. Nachdem hierauf Herr Böhle, zum Vorsitzenden gewählt, die Versammlung bat, Vorschläge bezüglich der zu wählenden Kandidaten zu machen, nahm das Wort Herr Wächsmacher Lechner und sagte aus, daß es überflüssig sei hier neue Namen zu nennen, da sämtliche ausstehenden Stadtverordneten sich des vollen Vertrauens der Bürgerschaft erfreuten, ein Beschluß sie einfach wiederzuwählen, daher das beste Resultat der Versammlung wäre. Herr Hoteller May tritt dieser Anschauung entgegen und sagt, wenn auch die ausstehenden Herren wirklich sich als tüchtig erwiesen, so sei doch nicht ausgeschlossen, daß nicht auch andere Bürger ebenso tüchtig und zur Wahl als Stadtverordnete geeignet seien. Sicherlich kann es nur vom Vortheil der Stadt sein, wenn sich neue Kräfte in den Dienst der Kommune stellen und sich mit den Angelegenheiten derselben vertraut machen. Herr Rechtsanwalt Warda bittet ebenfalls neue Kandidaten vorzuschlagen. Herr Kaufmann Fehlaue hingegen hält es für das Beste, die alten bewährten Stadtverordneten, abgesehen von seiner Person, als alleinige Kandidaten aufzustellen; dieselben hätten eine lange Erfahrung hinter sich und dürften es neuen Kräften nicht leicht fallen, sich in die Geschäfte der Stadtverordneten hineinzuarbeiten, und könnte dieses nur auf Kosten der bisherigen prompten Thätigkeit des Kollegiums geschehen. Herr Maurer- und Zimmermeister Sand bittet daran zu denken, daß thätigste Vertreter der Stadt schließlich fehlen würden, wenn man immer nur die alten Kräfte wählen wollte, die doch im Laufe der Zeit, durch die Last der Jahre und andere Umstände, nicht immer in der Lage sein dürften, das Interesse der Stadt zu fördern, wie sie es wohl möchten. Die Wahl jüngerer Mitbürger ist daher sehr wünschenswert. — Aus der Mitte der Versammlung wurden nunmehr auch außer den ausstehenden Stadtverordneten die Namen neuer Kandidaten genannt. Alsdann wurde der Abstimmungsmodus erörtert. Herr Kaufmann Gieldzinski schlägt eine Abstimmung durch Akklamation vor. Herr Gerichtsschreiber Kischard bezeichnet dagegen die Zettelwahl als diejenige, welche die meiste Gewähr für unbeeinflusste Meinungsäußerung bietet. Die Majorität der Versammlung entschied sich denn auch für eine Abstimmung durch Stimmzettel, nach welcher jeder der anwesenden Wähler die Namen von zwölf Kandidaten auf einen Zettel zu schreiben hat. Während der Pause, welche der Verlesung der aufgestellten Kandidaten folgte und die dazu diente, den Anwesenden zur Ausfüllung der Zettel Zeit zu lassen, wird aus der Versammlung an Herrn Professor Feyersabend die Bitte gerichtet, den Termin zur Vorwahl der III. Abteilung anzuberaumen und die Leitung der Wahl zu übernehmen. Herr Feyersabend, nachdem er sich der Zustimmung der Versammlung vergewissert, erklärt sich hierzu bereit. Mittlerweile sind auch die Zettel ausgefüllt und abgegeben worden. Herr Rechtsanwalt Warda und Herr Bankier Cohn unterzogen sich unter Assistenz von Herren aus der Versammlung dem Stimmzählen. Es erhielten die Herren: Dauben 62, Hebrich 59, Warda 56, Dorau 54, Rölling 49, Fehlaue 49, Gieldzinski 49, Gerbis 49, Kollinski 48, Kolliph 47, Kög 35, N. Hirschfeld 28, Kriewes 28, Sand 27, Wendt 21, Kög 17, Korbes 17, Soppart 16 und May 15 Stimmen. Diejenigen von den 25 Kandidaten, welche weniger als 15 Stimmen erhielten, beschloß die Versammlung nicht weiter namhaft zu machen.

(Fortbildungsschule.) In der letzten Sitzung des Kuratoriums der Fortbildungsschule, welcher auch die städtische Schuldeputation beizuhöhen, wurde beschlossen, die bisherige Fortbildungsschule mit der neu zu errichtenden obligatorischen Anstalt zu vereinen. Es wird damit einem neulich geäußerten Wunsche des Herrn Ministers entsprochen und soll die Vereinigung in der Weise geschehen, daß die Abtheilungen der bisherigen Schule als obere Klassen für die obligatorische Fortbildungsschule gelten sollen. Die von der Regierung in Aussicht gestellte Vergütung für die Lehrer (1 Mark pro Stunde) wird dagegen für zu niedrig gehalten und wurde demgemäß beschlossen, um eine Remuneration von mindestens 2 Mark bei dem Herrn Minister vorstellig zu werden.

(Handwerker-Verein.) Die gestrige Sitzung des Vereins fiel, mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zu den Stadtverordnetenwahlen, aus. — Von einer Theater-Vorstellung für die Mitglieder des Vereins, über welche in der letzten Sitzung verhandelt wurde, scheint man Abstand genommen zu haben, da ja die Gesellschaft bereits morgen unsere Stadt verläßt.

(Lehrerverein.) Nächste Versammlung am Sonnabend den 13. November im Viktoria-Garten. Anfang 4 Uhr. Die Mitglieder werden ersucht, die Lieberbücher mitzubringen.

(Der „Liederkrantz“) hält morgen Abend 9 Uhr im Schützenhause eine Generalversammlung ab.

(Die Vereinigung sämmtlicher Gesangsvereine unserer Stadt) in einen Verein ist vor Kurzem von Herrn Professor Hirsch angeregt worden. Es ist diese Angelegenheit in der letzten Versammlung der Liedertafel des Handwerkervereins am 10. d. Mts. zur Sprache gekommen und erklärten sich die Mitglieder einstimmig für die Vereinigung.

(Den Vorschriften für die Benutzung der Rathsbibliothek und des Rathsarchivs zu Thorn,) welche vor Kurzem einer Neubearbeitung unterzogen sind, entnehmen wir Folgendes: Das Recht, Werke zu entleihen, haben alle Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, die Subaltern-Beamten der städt. Verwaltung, die städtischen Lehrer, ferner die Lehrer am Kgl. Gymnasium und dem Realgymnasium, die an den hiesigen Kirchen festangestellten Geistlichen und die Vorsteher hiesiger Königl. Behörden. Andere Personen können Bücher aus der Rathsbibliothek nur mit besonderer Genehmigung des Magistrats-Dezernenten erhalten. Wer Bücher zu entleihen wünscht, hat sich im Bureau I zu melden und erfolgt dann die Ausgabe 24 Stunden später, gegen Ausfertigung eines Empfangscheines. Die Rückgabe hat binnen 3 Monaten zu erfolgen. Was das Rathsbibliothek anbelangt, so darf dasselbe nur mit jedesmaliger besonderer Genehmigung des Magistrats-Dezernenten besucht und benutzt werden. Anträge hierzu werden übrigens nur dann berücksichtigt, wenn die Benutzung zu wissenschaftlichen Zwecken glaubhaft gemacht wird. Der Aufenthalt in den Räumen des Archivs ohne Beisein des betr. Dezernenten ist streng verboten und wird dem Besucher behufs Stadium des entleihen Archivals ein besonderes Besetzimmer angewiesen. Die nach Pause zu nehmen, ist nur dann gestattet, wenn die Benutzung an Ort und Stelle nicht möglich und eine Beschädigung der anvertrauten Werke nicht zu befürchten ist.

(Stadttheater.) Die gestrige Aufführung des „Zitronenblau“ können wir, da unser Theaterreferent verhindert war, vielen Dank sagen, heute nicht besprechen. Derselbe soll aber wesen sein, daß einzelne Personen infolge ihrer drückenden Lage und der kaum erträglichen Atmosphäre nach dem ersten Akte das Theater

zu verlassen sich beekten. — Die Mißverhältnisse unseres Stadttheaters in hantlicher Beziehung sind also recht bedauerlich und auch schon so vielfach besprochen worden, daß wir uns jedes Wort darüber ersparen können. Da aber leitende Personen schon vor längerer Zeit mit der Theaterbauangelegenheit unter Beihilfe des Stadtsäckels sich ernstlich beschäftigten, so dürfte die Anfrage bei dieser Gelegenheit sehr am Platze sein: „In welchem Stadium befindet sich zur Zeit unsere Theaterbauangelegenheit?“

(Viehmarkt.) Am gestrigen Tage waren aufgetrieben: 5 Kinder und 120 Schweine, darunter 30 fette. Die Preise für Schweine hielten sich auf der Höhe des Montagmarktes. Käufer waren zahlreich erschienen, und gestaltete sich das Geschäft ziemlich lebhaft.

(Auf dem heutigen Wochenmarkte) wurden verkauft: Butter zu 0,80 bis 1,10 Mk. pro Pfund, Eier 65 bis 70 Pf. pro Mandel, geschlachtete Gänse 2,75 bis 6 Mk., lebende 3 bis 6 Mk. pro Stück, geschlachtete Enten 1,80 bis 3 Mk. pr. Paar, Hühner von 0,75 bis 1,20 pr. Stück, Weißfische von 15—30 Pf. pro Pfund. Heide und Schleihe 50 Pf., pro Pfund, Karauschen und Barsche 45 Pf. pro Pfund. Karpfen 3—5 Pfund schwer 80 Pf. pro Pfund. Kartoffeln 1,30—1,50 Mk. pro Centner, Weißbrot und Bruden 40—60 Pf. pro Mandel, Aepfel und Birnen 15—25 Pf. pro Pfd.

(Polizeibericht.) Verhaftet sind 2 Personen.

(Lotterie.) In der Nachmittagsziehung vom 9. d. M. der 2. Klasse 175. Königlich preussischer Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 189 492. 2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 111 335 140 584. 13 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 9005 13 143 17 575 23 335 29 208 52 517 59 250 68 099 103 577 120 099 133 032 163 785 167 365.

In der am 10. d. Mts. beendeten Ziehung der 2. Klasse der 175. preuß. Klassen-Lotterie fielen: 2 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 124 094 185 405. 3 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 7331 57 858 90 284. 5 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 11 989 26 381 53 937 177 027 179 314. 7 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 6858 28 992 60 841 71 801 105 650 133 35 183 329. Die Ziehung zur 3. Klasse beginnt am 14. Dezember.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 11. November. (Die Geschichte der Privatpost „Hansa“) hat eine überraschende Wendung genommen. Gestern machte Herr Reinhold Kühn bekannt, daß die Hansa „von ihm aufgelöst sei“ und heute erhält die Voss. Zeitung ein Schreiben von einer neugegründeten Gesellschaft Hahn, Achilles u. Co. (aus ehemaligen Direktoren der alten Hansa bestehend), worin angezeigt wird, daß sie am Montag eine Handels-Gesellschaft unter der Firma „Hansa, Berliner Verkehrs-Anstalt“ gebildet habe.

Spandau, 10. November. (Verstaatlichung des Gymnasiums.) In Betreff der Verstaatlichung des hiesigen Gymnasiums erzählt man, daß der Kultusminister und die Regierung sich sehr geneigt zeigten, die Anstalt von der Stadt zu übernehmen, falls die gestellten Bedingungen erfüllt werden. Letztere bestehen darin, daß die Kommune einen Zeichenaal und eine Turnhalle in unmittelbarer Nähe des Gymnasiums erbauen läßt und für alle Zeiten einen Zuschuß zahlt, der dem jetzt erforderlichen gleichkommt. Derselbe beträgt gegenwärtig ca. 18 000 M. jährlich. Erklären sich die städtischen Behörden mit diesen Bedingungen einverstanden, so würde das Gymnasium schon zum 1. April 1887 in staatliche Verwaltung übergeben.

Kottbus, 10. November. (Der Spremberger Krawall vor Gericht.) Auch der Bürgermeister Wirth bekundete vorgestern auf Verlangen des Präsidenten, daß in Spremberg mehrfach sozialdemokratische Versammlungen, auch Begräbnisse mit sozialdemokratischen Demonstrationen stattgefunden haben. Die gestrige Verhandlung begann mit der Vernehmung der Angeklagten über ihre Theilnahme an dem Krawall. Sie erklärten im Allgemeinen, sie seien nur zufällig, theils durch den Lärm veranlaßt, theils weil sie ihr Weg dort vorüberführte, zu dem Krawall hinzugekommen, sie hätten sich aber nicht unter der Menge befunden, die von den Beamten zum Auseinandergehen aufgefordert wurde, eine Behauptung, welche von dem Belastungszeugen, besonders dem Polizeiwachtmeister Hubrich, widerlegt, dagegen von einigen Entlastungszeugen im Wesentlichen bestätigt wird. Der Angeklagte Arndt will nur durch Zufall unter die Menge gekommen sein; der Angeklagte Frost bekennet, daß er dem Säbischke das rothe Taschentuch geliehen, um es an einen Stock zu binden, er habe sich zwar unter der Menge befunden, aber sich sofort entfernt, als Hubrich zum Auseinandergehen aufgefordert hatte. Während Hubrich den Arndt als direkt bei dem Standal theilhaftig erklärt, weiß er über Frost nichts zu bekunden. Ähnliches wie die beiden Genannten sagen die Angeklagten, der achtzehnjährige Rubendauf, Keil, Kittlich und Bergemann. Alle wollen nur zufällig zu dem Standal gekommen sein, ohne sich direkt an demselben zu betheiligen. Hubrich erklärt, daß Keil einer der Hauptstörer gewesen sei und Bergemann und die Anderen aufgehetzt zu haben schien. Von Kittlich bekundet Bürgermeister Wirth, daß er passiven Widerstand geleistet habe. — In der heutigen Verhandlung wurde das Urtheil gefällt. Der Gerichtshof sprach Gloger frei und verurtheilte Arndt, genannt Sadel, Böttner, Sydow, Weinhold, Teuf und Plagke wegen Aufstaus zu je 3 Monaten, Teufcher wegen desselben Vergehens zu 2 Monaten, die übrigen Angeklagten wegen Aufstaus und Aufstaus und zwar Kucher, Arndt, Baer und Frost zu je 1 Jahr; Rubendauf zu 9 Monaten, Keil und Kittlich zu je 1 Jahr und 2 Monaten, Bergmann zu 1 Jahr Gefängniß. Der Präsident, Landgerichts-Direktor Ritgen bemerkt bei der Urtheilsmotivirung: Der Gerichtshof ist nicht der Meinung, daß die sozialdemokratische Partei den Krawall inscenirt hat; der Gerichtshof ist jedoch der Ueberzeugung, daß durch die sozialdemokratischen Agitationen der Boden zu diesem Krawall vorbereitet worden ist. Es war zweifellos der von der sozialdemokratischen Partei in Spremberg gepflegte Geist der Unordnung, der Auslehnung und Widerständigkeit gegen die bestehenden Gesetze, der den Krawall verursacht hat. Wenn auch der Krawall zunächst aus Haß gegen den Polizeiwachtmeister Hubrich unternommen worden ist, so war doch gleichzeitig eine sozialdemokratische Demonstration damit beabsichtigt.

München, 9. November. (Das Original-Modell der Germania vom Niederwald-Denkmal), welches seit dem Guffe derselben in den Räumen der Königl. Erzgießerei hier aufbewahrt war, wird dieser Tage nach Dresden überbracht. Ein entsprechendes Museums-Gebäude wurde dort für die Aufstellung des Denkmals aufgeführt, und Herr Professor J. Schilling, der Schöpfer des Werkes, ist hierher gekommen, um persönlich die Statue zu übernehmen. Wenn gerade jetzt aus America viel geschrieen wird über die von Frankreich der Schwesterrepublik zum Geschenk gemachte Statue der Freiheit, welche, aus Kupferblech gehämmert

und um ein eisernes Gerüste genietet, die berühmte, in derselben Weise ausgeführte Statue des heiligen Karl Borromäus in Arona (am Lago Maggiore) an Größe noch übertrifft, so dürfen wir bei Erwähnung der Germania daran erinnern, daß der größte Erzguß der Welt noch immer die Bavaria ist, und die Gieße der Bronceausführung dieses Werks, wie der nächstgrößten Statue der Germania für den Niederwald, der Pfarstadt gehört.

München, 6. November. (Irrsinnig.) Eine jedenfalls geistesgestörte junge Dame aus Stettin, von guter Familie, ist kürzlich hierher gekommen, um an dem Platz, an dem König Ludwig II. seinen Tod gefunden, zu sterben. Sie legte sich, wie das „Fremdenblatt“ schreibt, am Ufer zu Berg auf den Rasen, um dort den Tod zu erwarten. Rechtzeitig wurde sie in Verwahrung genommen und ihren Verwandten übergeben.

Kaiserlantern, 9. November. (Ein schneller Sprung.) Die schon längere Zeit an Abonnenten-Schwindsucht leidende national-liberale „Kaiserlantern-Zeitung“ geht, so schreibt die Frl. Ztg., mit dem 1. Januar in den Besitz eines Konfortiums über, das dieselbe fortführen wird, jedoch wird die Tendenz eine sozialdemokratische sein. Der richtige Weg wäre über die Fortschrittler und Demokraten gegangen und ist deshalb der Aerger der Demokraten erklärlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. November.

	11. 11. 86	12. 11. 86
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	193—55	193—80
Warschau 8 Tage	193—30	193—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—90	99—90
Poln. Pfandbriefe 5%	60—50	60—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2 %	99—40	99—40
Pöfener Pfandbriefe 4 %	103	102—80
Oesterreichische Banknoten	162—90	163
Weizen gelber: Novbr.-Decemb.	148—25	148—50
April-Mai	156—50	156—50
lolo in Newyork	84 1/2	84 1/2
Roggen: lolo	128	129
Novemb.-Dezemb.	128	127—50
April-Mai	131	130—75
Mai-Juni	131—25	131—25
Rübsl: Novbr.-Decemb.	44—90	45—10
April-Mai	45—70	45
Spiritus: lolo	36—20	36
Novemb.-Dezemb.	36—70	36—90
April-Mai	37—90	38—10
Mai-Juni	38—20	38—40
Distikt 3 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4 1/2 pCt.		

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 11. November 1886.

Wetter: prachvoll
Weizen geringes Geschäft 131 Pfd. bunt 141 M., 133/4 Pfd. 144 M.
Roggen 124 Pfd. 117 M., 125/6 Pfd., 118 M., transit 125 Pfd. 94/5 Mark
Gerste feine Draumaare 126—130 M., mittlere 113—115 M.
Erbsen gute Viktoria 165 M., kleine Rothwaare 135—140 M., feinste über Notiz
Hafer 105—117 M.
Buchweizen 107—112 M.
Lupinen blaue 68—72 M., gelbe 72—76 M.
Leinsaat 175—195 M.

Handelsberichte.

Danzig, 11. November. Getreidebörse. Wetter: Nebelig. Temperatur: Nacht. Wind: SW.
Weizen. Bei geringer Kauflust konnten inländische Weizen schwach bisherigen Preis behaupten. Auch für Transitweizen war der Verkauf schwieriger. Preise aber ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blaupig 125 Pfd. 137 Pfd. bunt 126 Pfd. 145 M., 127 8, 129 80 und 132 Pfd. 147 M. 134 5 Pfd. 148 50 M., hellbunt 129 und 130 Pfd. 148 M., hochbunt 134 Pfd. 152 M., roth 130 Pfd. 148 M., Sommer 130 und 134 Pfd. 151 M., 133 Pfd. 152 M. Tonne. Für polnischen zum Transit hellbunt 129, 129 80 und 130 Pfd. 141 M., 132 8 Pfd. 142 M., glatt 130 Pfd. 141 M., 131 Pfd. 142 M. per Tonne. Termine November-Dezember 137 M. Ob., April-Mai 141 50 M. bez., Mai-Juni 142 50 M. bez., Juni-Juli 144 M. bez., Juli-August 145 50 M. Dr. 145 M. Ob. Regulirungspreis 137 M.
Roggen in inländischer Waare eher etwas matter, dagegen transit bei guter Frage theurer gehandelt. Bezahlt ist inländischer 127 Pfd. 113 M., 128 Pfd. 112 M., polnischer 124 5 Pfd. 92 M., 125 Pfd., 127 Pfd. 98 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine November-Dezember transit 92 50 M. Ob., April-Mai inländ. 120 M. Dr., 119 50 M. Ob., transit 97 50 M. Dr., 97 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 113 M., untermopolnisch 92 M., transit 92 M.
Gerste ist recht flau bei sehr geringer Kauflust. Bezahlt ist inländische große 116 Pfd. 125 M., 117 Pfd. 126 M., helle 113 Pfd. und 114 Pfd. 126 M., weiß 118 Pfd. 133 M., mit Geruch 103 4 Pfd. 104 M., 103 Pfd. 105 M., 104 Pfd. 106 M., polnische zum Transit kleine 103 Pfd. 90 M., große 108 Pfd. 104 M., feine 116 7 Pfd. 132 M. per Tonne.
Erbsen inländische Viktoria 160 M. per Tonne bezahlt.
Hebrich russischer zum Transit 82 M. per Tonne gehandelt.
Spiritus loco 35.50 M. bezahlt.

Königsberg, 11. November. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Fab. Loko 37.25 M. Dr., 37,00 M. G., 37,00 M. bez., pro November 37,00 M. Dr., — M. Ob., — M. bez., pro November-März 37,50 M. Dr., — M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 38,50 M. Dr., — M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Dr., — M. Ob., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. November 0,17 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 21. nach Trinitatis, den 14. November 1886.
In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachmittags Kollekte für die Lutherstiftung zur Vertheilung von Bibeln an arme Konfirmanden.
In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Nachmittags kein Gottesdienst.
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Nehm.

Oesterreichische Nordwestbahn 5 pCt. Gold-Obligationen von 1874. Die nächste Ziehung findet am 1. Dezember statt. Wegen den Coursverlust von ca. 10 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf pro 100 Mark.

Heute Nacht 3 Uhr endete der Tod die langjährigen Leiden meiner geliebten Frau

Emma

geb. Oloff
im 59. Jahre unserer glücklichen Ehe.

Thorn, 12. November 1886.

Louis Horstig.

Die Beerdigung findet Montag den 15. d. M., Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Für die Verwaltung der hiesigen, etwa 4000 Hektar umfassenden Forsten und Gausungsländereien soll vom 1. April 1887 ab ein

Städtischer Oberförster

gemäß § 56 zu 6 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 angestellt werden, und zwar zunächst auf ein Jahr probe-

weise. Das Gehalt beträgt, — außer 1200 M. Pferdegehalt, welche nicht pensionsfähig sind, — 2500 Mark, steigend in fünf dreijährigen Perioden mit je 200 Mark bis auf 3500 Mark und ferner, — nach unserer jeweiligen Wahl, — freie Wohnung, oder 1000 Mark, circa 50 Morgen Dienstland oder 450 Mark und freies Brennholz bis zu 100 Cbm. Kloben, oder 300 Mark.

Bis auf Weiteres werden die Baar-entschädigungen gewährt mit der Verpflichtung, Wohnung in Thorn zu nehmen.

Bewerber, welche die Befähigung für den höheren Forstdienst besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 10. Dezember 1886 bei uns einzureichen.

Thorn den 31. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die katholische Pfarrstelle in unseren ehemaligen Rämmerlei-Dorfchaften Kiebasin und Silbersdorf ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll baldmöglichst neu besetzt werden.

Wir fordern demzufolge geeignete Bewerber auf, sich bei uns als Patron der genannten Kirchen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Dezember cr. zu melden.

Thorn den 20. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um mehrfach laut gewordenen Zweifeln zu begegnen, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß unsere Rathsbibliothek, sowie das Rathsarchiv der wissenschaftlichen Benutzung unentgeltlich geöffnet sind.

Die bezüglichen Vorschriften sind neuerdings einer eingehenden Neubearbeitung unterzogen worden und können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden, werden auch zum Preise von 10 Pfennig abgegeben.

Thorn den 29. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellungen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellschein ein Annahmeprotokoll mit sich, welches zur Eintragung von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmeprotokolls die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmeprotokoll das Mittel zur Sicherstellung des Aufseheres bietet.

Danzig den 15. Oktober 1886.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor
Reisewitz.

Stadtverordneten-Wahl.

Sämmtliche Gemeindevähler III. Abtheilung werden zur Vorwahl im Saale des Museums

Sonnabend, d. 13. d. M.

abends 8 Uhr

eingeladen.

S. A.: Feyerabendt.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drowenz, Strombaozno und Kaempo wird am

Montag, 22. November

von vormittags 11 Uhr ab in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen aus dem vorjährigen Einschlage:

an Bau- und Nutzholz: 228 Kiefern (schwaches Bauholz);

an Brennholz: 1240 rm Kloben, 800 rm Knippel, 40 rm Stöcke und 245 rm Reisig.

Leszno b. Schönsee, 11. Novbr. 1886.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Dienstag den 16. d. M.

Vormittag 10 Uhr

werde ich in dem Pfandlokale des Königl. Landgerichtsgebäudes hier selbst einen großen Posten Möbel, 36 goldene u. silberne Damen- und Herrenuhren

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Der zum künftigen Sonnabend am alten Viehhoft angelegte Verkauf von Wagen ist aufgehoben.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Meine rentable

Gastwirthschaft,

verbunden mit Materialwaarengeschäft, bestehend aus einem großen neuen massiven Wohnhause, einer hölzernen unter Ziegeldach gebauten Einfahrt und einer großen neuen hölzernen Scheune mit 8 Morgen Gartenland, beabsichtige ich anderer Unternehmungen wegen sehr günstig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Der Umsatz ist jährlich 20 000 Mark.

F. Czylwik,
Eulekten per Duncyten Distr.

Für Mütter!

M. Marcks

Zahnjyrup

zum Einreiben der Kiefer zahnender Kinder,

gegen Speichelfluß, Milchgrind, Zahnfieber, Schwämmchen, Brechdurchfall und Zahnkrämpfe empfiehlt à Fl. 3 M. Probe-fläschchen gratis.

M. Marcks, Zahnkünstler.
Berlin, Unter den Linden 64.

JOHANN HOFF'S Malz-Chokolade zur Stärkung.

Die Heilkraft auf sprechende Weise anerkannt.

Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Heilnahrungs-Präparate, Kgl. Kommissions-Rath, Besitzer des k. k. österreich. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

Ich finde das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier höchst geeignet, in Krankheitsfällen wohlthätig zu wirken und werde es gern Patienten verordnen. Die Versuche, welche ich bei einem Brustleidenden angestellt hatte, ergaben ein günstiges Resultat. Die Patienten nehmen das schöne Getränk sehr gerne.

London, August 1885. Dr. med. Oliver.

Wie nützlich die Johann Hoff'schen Malzextrakt-Fabrikate bei veralteten Brustleiden sind und wie groß mein Vertrauen in deren ausgezeichnete Heilkraft ist, beweise ich, indem ich dieselben Jedermann anempfehle und bitte ich eine Kiste Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier und 2 Beutel Weiß-Malzbonbons an meine Adresse und ein gleiches Quantum an Herrn Nagai, Großgrundbesitzer in Zala-Csany, der gleichfalls Brustleidend ist und dem ich dies empfohlen habe, per Nachnahme abzusenden.

Zala-Csany, 11. März 1886. Ignaz Erdős, Farmer.

Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werner.

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.



Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen u. Getränken, Wüthruhr, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfr. Central-Versand durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. Güt zu haben in fast allen Apotheken.

Deutsche

Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige 1878 errichtete unter Oberaufsicht der königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16678 Knaben mit Mark 18 425 000,— Kapital — gegen 15682 Knaben mit Mark 16 586 000,— Kapital im Jahre 1884. Status Ende 1885: Versicherungskapital Mark 53 000 000; Jahreseinnahme Mark 3 400 000; Garantiemittel Mark 7 000 000; Invalidenfonds Mark 57 000; Dividendenfonds Mark 282 000. Prospekta zc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Haupt-Agenturen erlucht.

Da ich in den nächsten Wochen Thorn verlasse, verkaufe ich die Bestände meines Lagers zu nur irgend annehmbaren Preisen.

Die Einziehung meiner Außenstände wird am 15. d. M. Herr Rechtsanwalt Schlee vornehmen.

M. Ziegel.

Kaum eine andere heimische Industrie

liefert so durchschlagende Beweise von den hervorragenden Fortschritten der deutschen Technik und Feinmechanik als die

Deutsche Nähmaschinen-Industrie,

deren Fabrikate den ausländischen, insbesondere den amerikanischen, durch die wichtigsten Verbesserungen und die vielseitigsten Vervollkommnungen entschieden überlegen sind.

Wir empfehlen daher den Abnehmerkreisen, ausschließlich deutsche Nähmaschinen zu kaufen, zumal die amerikanische Konkurrenz einer Fortsetzung der eingeleiteten Erhebung des Beweises, ob von ihr gebrachte und wieder aufgeführte Nähmaschinen als neue in den Handel gebracht wurden, durch Zurückziehung der von ihr wegen dieses Vorwurfs erhobenen gerichtlichen Klage und Uebernahme aller Kosten auswich — eine Thatsache, deren weiteres Bekanntwerden in gleicher Weise dem Interesse des Publikums wie demjenigen des deutschen Gewerbes entspricht.

Vollkommenste Garantie für die Lieferung besten deutschen Fabrikates bieten diejenigen Magazine, deren Inhaber sich durch Diplom als Mitglieder der „Concordia“ ausweisen.

K Metallbuchstaben B

zu Firmenschildern.

Wappen f. Hoflieferanten. Ausstellungs-Medaillen.

Gute Arbeit. — Billige Preise.

Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten.

Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

M. 90,000 v. 1. Jan. 87 auf

sich. Hypotheken hinter Landschaft unter sehr günstigen Beding. zu vergeb., u. nehme Off. entgegen. Alex. v. Chrzanowski-Thorn.

Wäsche wird sauber u. billig

gewaschen, schon gewaschene geplättet bei

K. Flader, Sunkerstraße 247

1 Treppe.

Diverses Reitzeng,

2 engl. Sättel, Zaumzeug, Schabracken u. s. w. sehr preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Getreide-Strohsäcke

zu haben bei

Benjamin Cohn,

Bridenstraße 7.

Direkt aus Serbien.

Gegen Sommerprossen und gelbe Gesichtsflecken empfiehlt ein neues, unfehlbares Mittel, das alle bisherigen übertroffen hat S. Lyskowska, Znowrazlaw.

Infolge eines bedeutenden Absatzes zu ermäßigtem Preise von 2,50 Mark.

Gut gebrannte Ziegel giebt billigt ab

S. Bry, Ziegelei Grembozyn.

Alteste

Berliner Gewehr-Fabrik

G. Noack,

Berlin C., Breite Straße 7,

gegr. 1824.

Billigste Bezugsquelle für Jagdgewehre, Revolver und Salon-gewehre, Munitionen u. Jagdgeräthe.

Neu! Dr. Geroko's Patent-Pürsch- und Scheidenbüchsen.

Illustr. Preis-Kourante gratis.

1 Schock Rosenwildlinge, zur Veredelung geeignet, werden z. kaufen gesucht. Offerten a. d. Exped. d. Bl.

Concept-u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wieder-verkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski.

In der Aula der Bürgerschule.

Freitag, 19. November

abends 7^{1/2} Uhr:

Lieder-Abend

von

Hermine Spiess

unter Mitwirkung von

Herrn Felix Dreyschock.

Billets zu numm. Plätzen à 3 Mk.

Stehplätze à 2 Mk. u. Schülerbillets à 1 Mk. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Liederfranz.

Sonnabend den 13. d. M. Abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Schützenhause.

Ein Damen-Reitpferd,

Falbstute, 4^{1/2}, siebenjährig,

sehr vornehmes Exterieur und

angenehme Gänge, ist zu verkaufen,

ebenso eine

Kappstute

für nicht zu schweres Gewicht, sechs-

jährig, 4 Zoll. Preis je 800 Mark.

Palm. Bereiter,

Thorn.

Münchener Bier

Haker-Bräu

täglich verzapft bei

A. Mazurkiewicz.

Feinsten Magdeburger

Sauerfohl, sowie vor-

züglich kochende ungeschälte und ge-

schälte Victoria-Erbisen u. Ja große

Tafel-Erbisen empfehlen

Stachowski & Oterski, Bromb. Borst.

Vollblut-

Rambonillet - Böcke,

zwanzig Monate alt, billig veräußert

zu Senlau per Hohenstein Westpr.

Pianinos billig, baar oder Raten.

Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

Bur, Ostbahn

in Moder

im Lokale des Herrn

Sechting.

Sonntag den

14. November

findet ein großer

Masken-Ball

statt.

Es wird eine große chinesische

Volantise bei bengalischer Beleuch-

tung aufgeführt.

Maskirte Herren zahlen 1 Mark.

Mask. Damen frei. Zuschauer 50 Pf.

Das Comité.

Masken-Garderoben sind von Nach-

mittag 4 Uhr im Balllokale daselbst

zu haben.

Heute Sonnabend

Abends von 6 Uhr ab:

frische Grüt-, Blut-

und Leberwürstchen

bei

Benjamin Rudolph

Schuhmacherstr. Nr. 427.

Heute Sonnabend

Frische

Blut- und Leberwürst-

chen bei

M. Lohmann, Schülerstraße.

Eine große herrschaftliche Wohn-

nung wird zu miethen gesucht.

Näheres in der Expedition der

„Thorner Presse“.

Gut möbl. Zim. n. Kab.

gesucht. Adr. i. d. Exp. d. Bl.

Wache 49

ein fein möbl. Zim. n. Kab. zu verm.

Täglicher Kalender.

1886.

Sonntag

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Sonnabend

November .

14 15 16 17 18 19 20

21 22 23 24 25 26 27

28 29 30 — 1 2 3 4

Dezember .

5 6 7 8 9 10 11

12 13 14 15 16 17 18

19 20 21 22 23 24 25

26 27 28 29 30 31